



Er scheint an allen Werktagen. Bezugspreis monatl. Blott bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post 3.50 auschl. Postgebühren ins Ausland 6 Blott, in deutscher Währg. 5 R.-M. Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepettzeile (90 mm breit) 135 gr.

Römischer Brief.

Maisfeier, Sowjetstern und Viktorenbündel. — Wahlreform, aber keine Neuwahlen. — Mussolinis Stellung fester denn je. — Ruhe im Lande. — Hindenburg. — Segen den Anschluß Oesterreichs.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Anfang Mai.

Evviva il 1. maggio —

Mit mächtigem Schwung begann der Mann mit dem roten Glaubensbekenntnis die Mauer zu verzieren, kam aber mit dem wunderschönen Worte Mai nicht zu Ende, denn bei dem zweiten Griff die Faust des Gesetzes ein. Wie sie so prompt und unerbittlich aus der malerischen Toga des Carabinieri herausfährt, ist sie das Sinnbild des neuen Italiens, das den fremden Götinnen Zucht und Ordnung Tempel errichtet. Bei einer Aussperrung wird ein durchbrechender D-Zugpöbel angehalten: „Sie sind Deutscher? Dann wissen Sie, was Disziplin ist. Wir Italiener werden jetzt noch preussischer als die Preußen!“ Unnachahmbar der Stolz, mit dem der Detektiv das ausruft. Mussolini hat die Maisfeier abgeschafft und das Fest der Arbeit mit dem Geburtstag von Rom verschmolzen, dem 21. April, folglich ist an keiner Mauer Platz für eine Kalenderänderung. Und Italien arbeitet denn auch an diesem Tage mit derselben Arbeitsfreude, die nichts von einem behördlichen Labenschluß und nichts von einer Sonntagsruhe wissen will. Sie bauen an Sonntagen an den Palästen der Reichen und — singen dabei. Denn sie verdienen dabei. Verdienen, verdienen heißt heute die Lösung in dem Lande des dolce far niente. Es ist für alte Italiensfahrer unsäglich.

Wie erstaunte der neue Botschafter der Sowjetrepublik, als er am Weltfeiertage in Rom nur eine einzige rote Fahne erblickte: die auf seinem eigenen Hause! Es wäre taktvoller gewesen, er hätte sie bei dem Anblick der Carabinieri, die deswegen zum Schutze der Botschaft aufgebildet werden mußten, eingezogen. Aber die hohen Herren haben eine äußerst empfindliche nationalistische Ader. Es gab eine diplomatische Aktion, als eines Tages ein faschistischer Militärsoldat, ein Provinzler, der es offenbar nicht begreifen konnte, daß zwischen einer Sowjetfahne und einer Sowjetfahne ein Unterschied ist, das rote Ding von einem Auto wegriß, wie er es zu Hause von einer verrufenen Oesteria weggerissen haben würde. Dafür würde er gelobt worden sein, in Rom aber slog er dafür ins Gefängnis. Denn jenes Auto hielt gerade vor dem Palazzo Chigi, und sein Besitzer, Abgesandter des Proletariats, sprach gerade oben mit Mussolini, Ezzellenz zu Ezzellenz. Ja, Bauer!... Wer erinnert sich nicht der Entrüstung der kommunistischen Welt, als in der Schweiz einer der Moskauer Herren einem Attentat erlag, derselben Welt, die Attentate auf bürgerliche Persönlichkeiten als Verdienst würdigt? Der neue bolschewistische Vertreter in der faschistischen Hauptstadt gehört natürlich auch der vernichtenswerten Klasse der Burtschui an, ist Professor, und erklärte mit der Gelassenheit der altdiplomatischen Schule, die Hand Moskaus sei von den bolschewistischen Unruhen auf dem Balkan so weit entfernt, wie die Sonne von der Erde.

Und unter dem Lächeln der Arguren laden sich rote und schwarze Ezzellenz gegenseitig zu Gast, unterschreibt Mussolini Verträge mit Rußland, fährt der Hammer- und Sichel-Mann zum König. Für die rauhe Wirklichkeit, die nüchterne Praxis ist ja Farinacci da, der Kanzler des faschistischen Impero. Er hat wie Bismarck, der die Armut auf die Powerte zurückführte, erkannt, daß der Unfriede nur von der Unzufriedenheit der anderen herkommt, und daher beschlossen, die Quelle des Übels ein für allemal zu verstopfen: Todesstrafe, Hausperre und Verbannung auf ferne Inseln für die Andersdenkenden, das heißt die Lautdenkenden. Unvorsichtigerweise verkündete er das einfache Programm zuerst vom Balkon seines Cremoneser Satrapenreiches, dann fuhr er damit nach Rom. Hier mußte er die Entdeckung machen, daß er umgekehrt besser gefahren wäre; denn Mussolini erklärte ihm ganz gemächlich, regieren könne nur einer, und er fühle sich wieder ganz gesund. Immerhin kehrte Farinacci mit einer für unsere Zeit erstaunlichen Machtfülle nach Hause zurück. Er zeigte dem Aventin die kalte Schulter und versicherte, das faschistische Parlament fühle sich in seiner plendid isolation so wohl, daß es zwischen die Wahlreform, die kürzlich angenommene, und die Neuwahlen eine größere Zeitspanne legen wolle, so ein, zwei, drei Jahre. Also auf Wiedersehen im Jahre 1928!

Als im vergangenen Herbst Mussolini im Gefühl unbedingter Sicherheit auf dem Mailänder Domplatz seine Schwarzhemden zu einem Stellbischen an dem gleichen Orte zur gleichen Zeit in diesem Jahre verpflichtete, da schüttelten viele über eine solche Vermessenheit den Kopf, und im Dezember war die Lage so, daß die Opposition jedem, der es wissen wollte, garantierte, der Duce werde den Jahreswechsel nicht überleben. Wer heute mit unbefangenen Augen im Lande herumsteht, wird feststellen müssen: Mussolini sitzt fester denn je im Sattel. Es müßte etwas ganz Unvorhersehendes eintreten, etwa ein Matteotifall größten Ausmaßes, wenn es nicht zur Einhaltung seines Mailänder Versprechens käme. Gewiß, die Ruhe in Italien konnte nur auf Kosten der bedingungslosen Freiheit, durch die

Unterdrückung der Opposition erreicht werden, es läßt sich aber nicht leugnen, daß sie nun vorhanden ist, daß nicht mehr Duzende von Leichen den Sonntag schänden, daß es mit Riesenschritten aufwärts geht, seit das Element der Stetigkeit in die innere Politik eingekehrt ist.

Und die äußere und die europäische Politik: Hier heißt das Element der Stetigkeit und Ernsthaftigkeit — Hindenburg! So zu lesen in der würdevollen Huldigung des Senators Morelli an den neuen deutschen Reichspräsidenten. In keinem Land, vielleicht nicht einmal in Deutschland selber, wurde diese Volkswahl mit einer so bewußt politischen Genugtuung begrüßt wie in Italien. Es gibt Zeitungen, die frisch von der Leber weg schreiben, der blanke Helm Hindenburgs gefalle ihnen besser als die zucca, der Kürbis-schädel Cailleur. Europa wird mit einem zertrümmerten Forum verglichen, aus dem endlich wieder eine ragende Säule aufsteige. Nach Ueberwindung der Epizoden Eisner u. fährt Deutschland in seiner großen Geschichte fort, wie Mussolinis „Popolo d'Italia“ meint. Die Haltung eines Feindes von gestern also, die nur denjenigen überraschen kann, der die von mir schon einige Male ausgezeichnete Grundtendenz der italienischen Politik nicht kennt. Sie fühlen ihre Annäherungspolitik wieder einmal nicht verstanden. Eine halbamtliche Rundgebung ließ das recht deutlich durchblicken bei der Stellungnahme Italiens zur österreichischen Anschlußfrage.

Die Zeit liegt noch nicht lange zurück, wo man in Italien das Schlagwort von der gemeinsamen Grenze mit Deutschland prägte. Die Sache wäre ja sehr einfach, wenn es nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ginge, aber für eine Aufwärmung des Vogelleims, der während des

Weltkrieges seine Schuldigkeit tat, kann ein Italien, das sich soeben wieder einen Generalstab gegeben hat und auf und daran ist Kriegsmesen, Marine und Luftwaffe zu einem einzigen Ministerium der nationalen Verteidigung zusammenzufassen, nichts übrig haben. Es reichte schon unter einem Nitti die Hand über die Alpen hinüber, als aber Deutschland fortfuhr, wie ein gebanntes Vögelchen nach der bösen Schlange am Rhein zu starren, wendete sich allmählich das Blatt. Italien mußte um jeden Preis Rückenfreiheit gewinnen. fand es diese nicht sofort im Norden, so mußte es eben nach Nordosten schauen. Unter langsamer Umgehung Oesterreichs wurden die Brücken nach Belgrad und Prag geschlagen, später nach Bern. Jetzt hing Wien in der Luft, jedenfalls hatte es sehr an Bedeutung eingebüßt. Das Interesse an einer gemeinsamen, durch den Zutritt Oesterreichs zum Reich erreichbaren Grenze ließ merklich nach. Es mußte ins Gegenteil umschlagen, wenn Prag und Belgrad Ansprüche erhoben in Anwendung der Mussolini selber so sehr am Herzen liegenden Politik des Do ut des.

So kam es, daß Rom nach dem Besuch Matajas und nach der Wahl Hindenburgs mit seinem Lächeln sagen konnte, es habe durch seine Haltung gezeigt, daß es sich nicht in die innere Politik Deutschlands einmischen wolle, der Anschluß Oesterreichs aber würde seine vitalen Interessen verletzen. Achtung in der Welt, kann man jetzt lesen, verdient nur ein starkes Volk.

In Berlin und Wien wird man sich auf einige Zeit hinaus damit trösten müssen, wenigstens in einem konsequent geblieben zu sein: in der Politik der veräumten Gelegenheiten. Gustav W. Eberlein.

Nur der Himmel kann noch helfen.

Zwei Redner über Polens Wirtschaftslage. — Herr Michalski in schonungsloser Offenheit. — Die passive Handelsbilanz. — Schwund der Devisen. — Vor verschärfter Kreditkrise. — Wie teuer alles in Polen ist. — Von den Eisenbahnen. — Herr Klarner ist bemüht, die Sorgen zu verschweigen.

(Warschauer Sonderbericht des „Posener Tageblatts“.)

Zwei Männer sind es im polnischen Sejm, deren Ausführungen stets von der allergrößten Bedeutung sind, und die für den objektiven Beobachter eine größere Wichtigkeit haben, wie selbst die Darlegungen des Finanzministers Grabski, der selbstverständlich eine ganz natürliche Neigung entwickelt, die Dinge optimistisch anzusehen, als sie es bestragen.

Es sind dies der frühere Finanzminister Michalski und der national-demokratische Abgeordnete Bdziechowski. Wir möchten dem ausgezeichneten Generalberichterstatter über das Budget, Bdziechowski, und seinen mit wissenschaftlicher Genauigkeit ausgearbeiteten Bericht nicht zu nahe treten, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß die Überblicke Michalskis dem wahren und um uns her pulsenden Leben näher kommen und daß sie sich noch besonders auszeichnen durch die schonungslose Offenheit, mit der er unbedünmert um alle Folgen der Realitäten sühndert. Was er in seiner letzten Rede mitteilte, war uns nicht neu. Es war unaussprechlich, daß eine fortwährende passive Handelsbilanz und ein fortbauernndes Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr ein Wlfließen der auswärtigen Devisen aus polnischem Besitz zur Zahlung der Einkäufe im Ausland zur Folge haben müsse. Nur war uns bisher die unglaubliche Höhe des bereits eingetretenen Schadens nicht bewußt geworden. Wir wissen, daß im vorigen Jahre für 200 Millionen mehr eingeführt als ausgeführt wurde. Wenn also im Vorjahr rund 20 Millionen Defizit bei der Handelsbilanz zu verzeichnen waren, so ist das schon schlimm genug. Im Januar dieses Jahres aber stieg das Passivum auf 65 Millionen, und im ersten Quartal des Jahres 1925 haben wir ein Passivum von 135 Millionen z. Dieser Verfall der Handelsbilanz ist an und für sich sehr bedenklich. Nun aber zeigt uns Michalski folgendes Bild vom Verfall über dem Vorrat der Bank Polska: Im Jahre 1924 nahm der Devisenvorrat ständig zu. In den ersten zehn Tagen (Defabe) des Januar aber verleinerte sich der Vorrat bereits um 3,9 Millionen, zweite Defabe um 11 Millionen, dritte um 9,5. Im Februar hatte die Bank in der ersten Defabe einen Abfluß von 4,5, zweite 17, dritte 10 Millionen. 1. März war schon ein Abfluß von 1,25 Million zu verzeichnen, als am 13. März die erste Geldlieferung aus der amerikanischen Anleihe kam. Aber diese Beförderung, die 14 Millionen betrug, hielt nicht lange an. Und wenn wir uns den letzten Ausweis der Bank Polska vom 20. April ansehen, so finden wir einen Goldbestand von 116,9 (am 10. April 116,8), aber einen Devisenvorrat von 235,2, während er zehn Tage zuvor noch 256,6 Millionen betragen hatte. Das ist eine überaus ernste Erscheinung, und wir müssen Herrn Michalski unbedingt recht geben, wenn er ihre schwere Bedeutung, ohne sie irgendwie abzuschwächen, unterstreicht. Diese fatale Erscheinung hatte zur Folge, daß die Bank Polska beschloß, den Notenumlauf einzuschränken, damit die Zahl der umlaufenden Noten in der Deckung durch die vorhandenen Devisen nicht gefährdet werde. Der Notenumlauf, der am 20. April nur noch 534,4 Millionen betrug, war am 10. April noch 561,6 Millionen. Er ist also innerhalb dieser kurzen Frist um etwa 25 Millionen eingeschränkt worden.

Nun soll man sich einmal vorstellen, was diese Einschränkung bei der an und für sich schon bestehenden Geldknappheit bedeutet. Gewiß ist es nötig, unter allen Umständen den Wert des Blotts zu retten. Aber wird sich dies wirklich auf die Dauer ausführen lassen? Eine weiter zunehmende Geldknappheit verschärft die Kreditkrise. Und wie Michalski ganz richtig zeigt, ist eine Verteuerung des Kredites gleichwertig mit einer weiteren Verteuerung der Herstellungskosten aller Artikel. Aber die Herstellungskosten der meisten Artikel sind in Polen bereits derart hoch, daß Polen nicht mit dem Ausland konkurrieren kann, daß sogar, wie Michalski ausführt, Polen mit auswärtigen Fabrikaten überschwemmt wird, woraus eben die Passivität der Handelsbilanz herrührt. Michalski erklärte, daß in Polen, dem vorzüglichen Agrarland, kanadische Äpfel billiger zu stehen kommen wie einheimische. Daß Grabski selbst einmal sagte, das Mehl in Polen sei so teuer, daß es sich

rentiere, amerikanisches Mehl einzuführen, haben wir seinerzeit berichtet, und tatsächlich hat ja auch die Mehleinfuhr, die allerdings auch infolge der Misernerie nicht zu umgehen war, einen sehr lebhaften Anteil am Passivum der Handelsbilanz gehabt. Wir können auch hoffen, daß, wenn Polen in diesem Jahre mit einer ganz vorzüglichen Ernte gesegnet wird, ein großer Teil des zu erwartenden Unglücks in der Handelsbilanz abgewendet werden wird. Vorläufig müssen wir aber mit Herrn Michalski die Lage mit der allergrößten Besorgnis ansehen.

Bei der Berechnung der Einnahmen wurde die größte Hoffnung auf den Ertrag der staatlichen Privatunternehmungen gesetzt. Nun, Herr Michalski erwähnt, daß im vergangenen Jahre der Staat nicht nur keinen Nutzen aus seinen Privatunternehmungen zog, sondern daß er noch 99 Millionen zulegen mußte. Man hatte sich nun ausgerechnet, daß die Bahnen im laufenden Jahre ein besonders schätzenswertes Erträgnis an Einnahmen haben werden. Es ist leider nun bekannt geworden, daß in diesem Jahre ein Defizit bereits zu verzeichnen ist, dessen Höhe wir leider nicht kennen. Und wenn auch die Zahl mitgeteilt würde, so könnten wir ihr dennoch keine ausschlaggebende Bedeutung beimessen, denn in der Durchführung der Bahnen werden keine Abschreibungen für die Abnutzung des Materials verrechnet. Es ist bekannt, daß das rollende Material in Polen sich vielfach in einem sehr abgenutzten Zustand befindet, und daß ein gleiches von den Schienenwegen gesagt werden muß.

Wenn nun doch Gelder für die notwendigsten Reparaturen ausgegeben werden, so werden sie als „Investitionen“ berechnet. Aber Reparaturen sind laufende Ausgaben zur Wiederherstellung des verbrauchten Materials, sie müssen vom Kapital abgerechnet werden, während Investitionen Ausgaben für Neuanlagen sind, also der Umtausch von Geld in neue Anschaffungen, die wieder erträgnisreich sein werden. Wir können also ruhig sagen, daß die gegenwärtige Durchführung der Bahnen den lauffähigen Grundbesitz veräußert und daß sie für die Feststellung des eigentlichen Defizits kaum einen besonderen Wert hat.

Der Staat hat, wie Michalski mitteilt, nicht weniger als 437 831 Beamte zu unterhalten, wozu noch 77 000 Angestellte der staatlichen Unternehmungen gehören. Das Heer setzt sich aus 323 215 Personen zusammen. Nun nehmen wir an, wie es sehr wahrscheinlich ist, daß die Teuerung noch weiter wächst und daß infolgedessen auch der Multiplikator (die Berechnungsziffer für die Gehälter) steigt. Dann hat der Staat bei der Riesenzahl der Beamten und Militärs sofort ganz außerordentliche Mehrausgaben, und es ist sehr die Frage, ob diese dann durch Mehreinnahmen gedeckt werden können. Dies sind im Grunde genommen die wichtigsten Linien, die sich aus den offenen Ausführungen Michalskis entnehmen lassen. Sie sind recht düster, und was auch später von den verschiedenen Rednern zur Entlastung gesagt wurde, die Hauptursache, die stets wachsende Passivität der Handelsbilanz und den damit zusammenhängenden Abfluß der Devisen aus dem Besitz der Bank Polska, können sie nicht aus der Welt schaffen. Und wenn dann der Vizefinanzminister Klarner Herrn Michalski fragt, ob er glaube, daß seine Rede die Erlangung auswärtiger Anleihen erleichtere, so müssen wir sagen, daß Anleihen nicht durch Reden verhindert werden, die die wahre Lage schildern, sondern durch die tatsächliche Lage selbst, die die Anleihegeber in fremden Ländern doch wirklich aus den Veröffentlichungen der Bank Polska und des statistischen Amtes nachprüfen können.

In der

Sejmigung vom 8. Mai

schilderte Vizeminister Klarner ganz wahrheitsgemäß alle die schlimmen Dinge, wie Krieg und Okkupation, die Polen so sehr heruntergebracht hätten, und die man bei der Betrachtung der heutigen Verhältnisse in Berechnung stellen müsse. Bei der Prüfung der Monopole erzählte er, was wir wissen, daß das

Was hat das Bodenreformministerium getan?

Rede des Abgeordneten Somschor zum Budget des Ministeriums für Bodenreform in der Sejm-Sitzung am 7. Mai 1925.

Tabakmonopol im vorigen Jahre günstigere Ergebnisse hatte, wie vorausberechnet wurde, daß aber in diesem Jahre die Einnahmen aus dem Tabakmonopol zurückgegangen sind (11,12 und 12 1/2 Millionen monatlich, gegen 18 und 19 Millionen im Vorjahr). Dagegen ist der April mit 14 Millionen wieder besser.

Es muß anerkannt werden, daß der Vizeminister Klarner in seinen Ausführungen sich zwar optimistisch zeigte als Herr Michalski, daß er aber vor der Wahrheit nicht zurückscheute. Und auch der Sozialist Moraczewski sieht in manchem, das Herr Michalski mitgeteilt hatte, eine übertriebene Sorge. Er verweist z. B. darauf, daß die direkten Steuern, die bekanntlich in ihrem Ertrage die Hoffnungen nicht erfüllt hatten, nur 30 Prozent der allgemeinen Einnahmen ausmachen, daß aber die indirekten Steuern im vergangenen Jahre weit mehr erbrachten, als veranschlagt worden war.

Wenn wir die gesamte Lage zusammenfassen, so müssen wir ein Wort wiederholen, das ebenfalls von Michalski stammt. Alles hängt in diesem Jahre von dem Ausfall der Ernte ab. Wird die Ernte gut, dann kann Polen in weitem Maße landwirtschaftliche Artikel ausführen und wieder damit rechnen, daß seine Ausfuhr die Einfuhr einholt oder gar übertrifft. Ist aber erst das Altium der Handelsbilanz wieder erreicht, dann hört auch automatisch der Abfluß der fremden Devisen aus der Bank Polens und alle seine schlimmen Folgerungen auf. Das Schicksal Polens hängt also im wahren Sinne des Wortes vom Himmel ab.

Das Unglück von Stargard.

Eine polnische Stellungnahme.

Wir haben, getreu unserer Berichtspflicht, nach dem Unglück von Stargard verschiedene Auffassungen über das schreckliche Eisenbahnunglück veröffentlicht. Es waren darunter Meldungen, die von halbamtlicher und privater Seite in der Presse erschienen sind. Heute liegt eine Veröffentlichung der amtlichen polnischen Telegraphenagentur „Pat.“ vor, die eine Darstellung gibt, wie sie der Präses der Danziger polnischen Eisenbahndirektion einem Berichterstatter gegenüber abgegeben hat. Die Meldung lautet:

„In Anbetracht der andauernden antipolnischen Kampagne der Danziger und der gesamten reichsdeutschen Presse im Zusammenhang mit der Katastrophe bei Stargard, gab der Präses der Danziger polnischen Eisenbahndirektion, Czarniecki, einem Vertreter der Pat. folgende Aufklärungen, um die tendenziösen und wissenschaftlichen Ungenauigkeiten endgültig zurückzuweisen:

Die bisherigen Ermittlungen, die durch maßgebende polnische Behörden geführt wurden, haben bekanntlich unwiderleglich bewiesen, daß es sich hier nur um einen Anschlag handeln kann. Sämtliche Kommissionen, welche die Untersuchung am Ort der Katastrophe führten, haben zweifellos festgestellt, daß der Zustand der Strecke, der Bohlen und der Schienen, der denkbar beste ist. Verwunderung muß die Meldung hervorgerufen, daß ein so hoher Beamter, wie der Vizeminister der deutschen Eisenbahnen, Krohne, sich, ohne Unterlagen nach der Möglichkeit zu haben, den tatsächlichen Zustand zu prüfen, die Behauptung leistete, daß die Ursache der Katastrophe der mangelhafte Zustand der Strecke war. Ein Beweis für die richtige Auffassung Polens ist auch die bekannte Erklärung des Direktionspräsidenten der deutschen Eisenbahn in Königsberg, eines hervorragenden Fachmannes, der unläugend auf Grund eigener Beobachtungen sich mit der größten Anerkennung über den Zustand und die Unterhaltung der Transitstrecke Marienburg-Dirschau-Königsberg ausgesprochen hat. „Die polnischen Eisenbahnen“, sagte damals der Eisenbahnpräsident, „funktionieren ohne Tadel.“ Diese Beobachtungen legte er hierauf in einem Memorial für die Eisenbahn-Zentralbehörde in Berlin nieder. Dieser unparteiische deutsche Beamte wurde bald nach Veröffentlichung dieses Memorials in den Ruhestand versetzt. Kategorisch ist auch die unwahre Behauptung irgend eines ausländischen Pressevertreters zurückzuweisen, die im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht wurde und sich angeblich auf Äußerungen des Eisenbahnmachinisten, der ebenfalls von der Katastrophe betroffen wurde, stützt, daß dieser Maschinist so schwer verletzt wurde, daß er nicht in der Lage war, irgend welche Informationen zu erteilen, ja, daß er nicht einmal sprechen konnte.

Weiter ist zur Unterstützung der richtigen Auffassung Polens auf die Erklärung des Direktors der deutschen Eisenbahndirektion Berlin-Ost, Schreier, hinzuweisen, der bald nach der Katastrophe Gelegenheit hatte, persönlich das Terrain und die Beschädigungen der Strecke zu untersuchen, und hierauf auf Grund seiner Beobachtungen erklärte, daß nach seiner Ansicht die Ursache der Katastrophe unbedingt ein Anschlag sein muß. Entgegen den abweichenden Mitteilungen der reichsdeutschen Zeitungen ist fest-

zu stellen, daß sämtliche polnischen Behörden, sowie auch das Arzte- und Sanitätspersonal den Opfern der Katastrophe die sorgfältigste Hilfe angedeihen ließen. Die ersten Ärzte aus Stargard erschienen am Ort der Katastrophe eine Viertelstunde nach dem Unfall, und der erste Rettungszug traf in fünf Viertelstunden nach dem Unfall ein. Angesichts des in der deutschen Presse erhobenen Vorwurfs, der dank der deutschen Propaganda sogar im englischen Unterhaus besprochen wurde, als ob die Waggons in der Transition verschlossen und plombiert worden seien, und als ob man die Rettung der Opfer erschwert hätte, stellt der Präses der Danziger Direktion mit aller Entschiedenheit fest, daß sämtliche Waggons der Transition während der Fahrt durch polnisches Territorium nur so verschlossen werden, wie jeder Wagon, der in der Fahrt befindlichen Züge. Ein Schlüssel wird hierzu niemals verwendet und von

figen Ausweis auf ein halbes Jahr ausgestellt. Um einen neuen Paß zu erhalten, fordert die Starosten die verschiedenartigsten Bescheinigungen. So wurde z. B. von ihnen eine Bescheinigung vom deutschen Gesandten in Warschau verlangt, daß sie nicht Reichsdeutsche sind. Ich übergebe die Tatsache, daß der polnische Staatsbürger von dem eigenen Staatsbeamten wegen seiner Staatsbürgerschaft an den Vertreter eines fremden Staates verwiesen wird. Ich muß jedoch hinzufügen, daß, nachdem solche Bescheinigung vorgelegt wurde, nach Ablauf eines halben Jahres die Bescheinigung aus dem Ministerium des Äußern in Berlin verlangt wurde. Mit einem Wort, man tut alles, um das Staatsbürgerrecht den Deutschen im Osten abzusprechen; und das zu dem Zweck, weil das Gesetz betr. Übertragung u. a. die Bedingung enthält, daß der zukünftige Eigentümer die polnische Staatsangehörigkeit besitzen müsse.

Die Lage und die Behandlung der deutschen Bevölkerung in den Westgebieten spricht allen menschlichen Gesetzen Hohn. Man hat den Eindruck, daß Polen nur deshalb die Westmarken zurückerobert hat, um sie wirtschaftlich den verschiedensten Spekulanten und politischen Abenteurern als Beute auszuliefern, unter denen z. B. der berühmte Vorsitzende des Liquidationsamtes, Herr Karasiewicz aus Posen, nur eine untergeordnete Stelle einnimmt. Trotz des Versailler Friedensvertrages und des Minderheitenschutzvertrages, trotz der klaren Entscheidungen des Haager Schiedsgerichts und trotz aller feierlichen Versprechungen der Gleichberechtigung aller Bürger in Polen verdrängt man immer wieder rücksichtslos die deutschen Kolonisten aus den Westmarken. Das Liquidationskomitee arbeitet Hand in Hand mit den Landämtern. Das Wiener Abkommen, das endlich feststellt, wer polnischer Staatsbürger ist, besteht für diese Herren nicht. Das in den Rentenverträgen gesticherte Anerbenerrecht wird nicht beachtet. Die Entschädigung der liquidierten Personen ist gleich Null. So wurde z. B. in letzter Zeit der Anstebler Reineck liquidiert, der seinen Besitz im Jahre 1917 für 20 000 Goldmark erworben hat. Man schätzte jetzt sein Grundstück amtlich auf 800 Gulden ein und stellte ihm eine Gegenrechnung für Freijahre, die er nicht genossen hatte, auf 8000 Gulden aus. Zu der Strafe noch der Hohn. Auf unsere Beschwerde erhielten wir die Antwort, daß die Generalprokuratur der Republik Polens diese Berechnung vorgezogen hatte.

Die Entschädigung für die zu Unrecht annullierten vielen Tausend Anstebler rückt nicht vom Fleck. Die Durchführung der Entschädigung wird durch das passive Verhalten der Behörden vereitelt. Geradezu grotesk ist die Lage der deutschen Bevölkerung bei der rücksichtslosen Anwendung des Vorlaufrechts, welches ausnahmsweise bei den Deutschen in den Westgebieten angewandt wird. Wenn ein Großgrundbesitzer 1000 Hektar verkauft, so hat der Minister für Bodenreform nichts dagegen, vorausgesetzt, daß der Betreffende ein Pole ist. Wenn aber ein deutscher Häusler eine Parzelle von 1 oder 1/2 Hektar kaufen will, so verweigert das Ministerium die Annullierung, auch wenn es städtisches Land ist, und begründet seine Abgabe durch die Agrarreform.

Wir stehen auf dem Boden einer gesunden und rationalen Bodenreform, einer Bodenreform, welche gesunde wirtschaftliche Einheiten schafft und bei deren Durchführung alle Bürger ohne Unterschied gleichberechtigt sind.

Infolgedessen haben wir zum Ministerium für Bodenreform kein Vertrauen und werden gegen das Budget stimmen.

des. Ein Auto fuhr langsam vorüber, Flintenschüsse flatterten irgendwo auf und extranken im Dunkel. Marja Petrowna faltete die Hände. „Ich glaube an Euch und Euer Glück“, hatte Feodora Gregorowna gesagt. Ihre Lippen bewegten sich. — Auch sie glaubte daran. Wie sie an Rußland glaubte. Ihre Gestalt straffte sich, und sie lächelte, als ob es ihr wohlkäme, die geschmeidige Kraft ihrer jungen Muskeln zu spüren.

einer Plombierung kann ebenfalls nicht die Rede sein. Zum Schluß ist die Behauptung der deutschen Zeitungen zurückzuweisen, als ob die Leichen der Opfer gewaschen in Laten eingehüllt und in besonderen mit Raiegrün geschmückten Waggons aufgebahrt worden seien. Die Leichen wurden ohne Särge nur mit Küchlein darauf transportiert, daß es nicht möglich war, in Stargard plötzlich eine so große Anzahl von Särgen zu bekommen, und da die Königsberger Direktion auf die sofortige Abfuhr der Leichen nach Marienburg auf die Forderung der dort wartenden Eltern der Opfer hin drängte. Unwahr ist ferner die deutsche Behauptung, als ob die deutschen Eisenbahnbehörden Polen die Abfuhr eines deutschen Sanitätszuges angeboten und Polen diesen Vorschlag nicht angenommen hätte, da ein solcher Vorschlag den polnischen Behörden nicht gemacht wurde.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brodorski.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Marja Petrowna sich endlich, überrollt von neuen Plänen, zur Ruhe begeben hatte, hörte sie, daß Feodora Gregorowna sich unruhig in ihren Kissen wälzte.

Sie stand auf, ging auf leisen Sohlen durchs Zimmer und rief Feodora Gregorownas Namen. Feodora Gregorowna saß aufrecht im Bette.

„Warum schläfst Du nicht, Marja Petrowna?“ Ihre Lippen zitterten, während sie sprach. In ihren Augen glänzten Tränen.

„Feodora Gregorowna!“ Marja Petrowna kniete neben ihr und schmiegte den blonden Kopf gegen ihre Wange.

„Ich danke Dir, Feodora Gregorowna!“

„Nein, nicht so, Marja Petrowna! — Ihr macht mich schwach. Und ich darf nicht schwach sein.“

„Warum weinst Du, Feodora Gregorowna?“

„Über mein Leben, Kind! Es kann Augenblicke geben, in denen man über sein Leben weint.“

„Du hast noch ein langes Leben vor Dir, Feodora Gregorowna.“

Feodora Gregorowna trocknete ihre Tränen und lächelte. In diesem Augenblick erinnerte sie an Lydia Pawlowna. Es war das abgeklärte Lächeln eines Menschen, der seine eigenen Wünsche besiegt hat.

„Denke an mich, Marja Petrowna. Denke an mich, wenn Ihr glücklich seid. Ich glaube an Euer Glück. Wie ich an den endlichen Sieg der guten Sache glaube.“

Sie küßte Marja Petrowna auf die Stirn und schob sie mit einer sanft abwehrenden Bewegung von sich. Marja Petrowna setzte sich an das geöffnete Fenster. Über den grünen Eisenbächern der Stadt, zwischen denen die großen Baumwipfel wie Flecke tief schwarzen Samtes lagen, geisterte das häßliche Licht des abnehmenden Mon-

Zwei Tage später wurde Dershinski, der Chef der „Außerordentlichen Kommission“ durch einen Revolver-schuß an der Schulter verwundet. Die Tat geschah in Dershinskis Arbeitszimmer. Die Täterin, die ehemalige Fürstin Feodora Gregorowna Volkonskaja, wurde verhaftet und noch am gleichen Tage zum Tode verurteilt. Dershinski empfing bis zum Abend niemand. Da eine Haus-suchung bei der Täterin erfolglos verlaufen war, und sie das Vorhandensein von Mitschuldigen hartnäckig leugnete, so wurde das ganze Gebäude an der Lubjanka unter schärfste Kontrolle gestellt. Auch Irma Jenrichowna wurde verhört. Man wunderte sich über ihre Blässe und über die gleichgültige Art und Weise, in der sie die Nachricht von Dershinskis Verwundung entgegennahm. — Niemand ahnte den Grund ihres veränderten Wesens. Niemand ahnte, daß diese Frau, die ihre Jugend einer Idee geopfert und die Blüte ihrer Jahre in den Kerker von Schlüsselburg und auf den Eisfeldern Sibiriens zugebracht hatte, sich in verspäteter Liebessehnsucht nach Sergej Alexandrowitsch Suwalkoff verzehrte. Daß der Hunger nach dem ureigensten Glück des Weibes alle Schranken politischer Leidenschaft durchbrach und ihr Inneres zerwühlte. Und daß Irma Jenrichowna mitten im Blutrausch der Scherenschnitts ihre verlorene Jugend be-meihte, jene unwissende, sorglose und selbstvergessene Jugend, die sich selig in die Arme des Geliebten schmiegt.

Suwalkoff hatte sich nach der Einnahme von Jaroslawl und dem furchtbaren Strafgerichte, das die einstmals blühende Stadt dem Erdboden gleichgemacht hatte, einer der vielen regellosen Abteilungen der Roten Armee ange-schlossen, die die Zucht des Heeres abgestreift hatten und

sich auf eigene Faust sengend und plündernd nach Moskau durchschlugen. Verbrannte Dörfer, Trümmerhaufen und zerstückelte Kapellen bezeichneten ihren Weg. Die Bauern flüchteten, wenn einer der ungeordneten Heerhaufen von fernher gemeldet wurde. Die Soldaten setzten sich in den verlassenen Höfen fest, verzehrten die vorhandenen Lebensmittel und durchstöberten jeden Winkel, in dem sie verborgene Vorräte vermuteten. Sie fühlten sich in Wahrheit als die Herren des Landes. Der Schrecken ging vor ihnen her wie ein Gespenst.

Suwalkoff war einer der schlimmsten unter ihnen. Er trank des Abends bis zur Sinnlosigkeit und schlief in hellen Sternennächten neben den niedergetretenen Rosen- und Kressenbüschen der Bauerngärten. Er träumte davon, der Herr zu sein, vor dem die Weibeigenen zitterten, und freute sich, wenn die Bauernfrauen, die man hier und da am Wegrande aufgriff, bei seinem Anblicke in ein entsetztes Kreischen ausbrachen.

Felitschkin, der sich derselben Abteilung angeschlossen hatte, sagte mitunter mit einem Anfluge von Mitleid: „Du solltest nicht soviel trinken, Sergej Alexandrowitsch.“

Suwalkoff streichelte mit einem überlegenen Lächeln seinen verwilderten grauen Bart: „Ich muß trinken, damit ich vergesse, mein Brüderchen. Alles vergißt man am besten, wenn man trinkt. — Ich habe kein Glück bei den Weibern. Aber der Wein ist gut. Und der Schnaps ist gut. Profit, mein Brüderchen.“

Felitschkin trank mit bekümmelter Miene und dachte an Tatjana Alexandrowitsch, die in Moskau einen großfürstlichen Palast bewohnte.

Aber er sprach niemals von ihr. Es gab Dinge, die Suwalkoff in eine sinnlose Wut versetzten.

„Es hat einmal einer gewagt, mich mit der geballten Faust ins Gesicht zu schlagen. Aber ich werde ihm den Schlag heimzahlen. Ich werde mich auf ihn werfen und ihn peitschen. Hörst Du, mein Brüderchen? — Ich werde — mich auf ihn — werfen.“

Man sah das rollende Weiß seiner Augäpfel. Es war der Blick eines wilden Tieres.

Felitschkin schwieg. Nein, es war nicht gut, Sergej Alexandrowitsch zu reizen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Wiederaufbau der lettischen Düngemittelindustrie. Auf Grund von englischen Krediten in Höhe von 50 000 Pfund Sterling...

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 11. Mai. (Nicht amtlich.) Weizen 128 bis 130 f. 18.75-19.25, 125-127 f. 17.75-18.50, Roggen 17.25...

Lublin, 11. Mai. Roggen 116 f. hol. 32.50, Graupengerste 31, Braugerste 35, Hafer 34, Einsh-Hafer 35, Weizen 40.50...

Rowno, 11. Mai. Weizen 42, Hafer 32, Roggen 33, Heu 16, Stroh 12.

Lemberg, 11. Mai. Großes Angebot herrscht in Inlandsweizen. Transaktionen wurden mit ungarischem Roggen mit 71 bis 72 getätigt.

Vieh und Fleisch. Krakau, 11. Mai. Für 1 kilo Lebendgewicht: Zuchtbullen 0.80-0.98, Kühe 0.46-1.10, Ochsen 0.60-1.04...

Metalle. Warschau, 11. Mai. Für 1 Tonne franko Waggon Verladung Kohlen auf Schiffe 150, Kohlen Staporów (loft Güte) Nr. 0 156, Nr. 1 147, Kohlen Ostrowiecka Nr. 0 148...

Berlin, 11. Mai. Für 1 kilo Elektrolyt Kupfer (100 kilo) 129.25, Stüttenrohrlin im freien Verkehr 0.66 1/2-0.69 1/2, Remelted Plattengint 0.61 1/2-0.62 1/2...

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 11. Mai. Getreide- und Ölsamen für 1000 kilo, anderes für 100 kilo loft Waggon Verladung (Mehl und Kleie mit Säcken, sowie Mais loft Berlin): Weizen 260-264, märk. Roggen 223-227...

Santiago, 11. Mai. Weizen Hartwinter für Mai 163.50, Hartwinter loft 168, für Mai 162.50, Juli 150.50, September 142.75...

142.75, Dezember 144.25, Roggen für Mai 124, Juli 113.75, September 106.75, Mais für Mai 111.50, gelber Nr. 2 loft 116.50...

Hamburg, 11. Mai. Weizen der Nordstaaten 258-262, Roggen 224-230, Gerste 218-240, ausländische Gerste 222-232...

Börsen.

Der Markt am 11. Mai. Danzig: Stotz 99.95-100.20, Ueberweisung Warschau 99.82-99.88, Berlin: Ueberweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.50-80.90...

Warschauer Börse vom 11. Mai. Devisenkurse: Belgien für 100 26.32, Holland für 100 209.53, London für 1 25.28, Newyork für 1 5.20...

Krautener Börse vom 11. Mai. (Amtlich.) Bank Katopolsti 0.28, Sp. Zarobl. 7.80, Hypoteczn 0.50, Biemski Kredit 0.14, Lohm 0.25...

Berliner Börse vom 11. Mai. (Amtlich.) Gelfingfars 10.565 bis 10.605, Wien 59.055-59.195, Prag 12.43-12.47, Budapest 5.885-5.905...

Züricher Börse vom 11. Mai. (Amtlich.) Newyork 5.167 1/2, London 25.046, Paris 26.86, Wien 27.75, Prag 15.32, Mailand 21.21 1/2...

1 Gramm Feingold bei der Bank Polsti für den 12. Mai 1925 - 3.4439 zL. (M. P. Nr. 109 vom 11. Mai 1925.) Danziger Börse vom 11. Mai. (Amtlich.) Newyork 6.1898 bis 6.2027...

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftung übernommen.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Aktien in Stotz:

Table with 3 columns: Wertpapiere und Obligationen, 12. Mai, 11. Mai. Includes items like 4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-), 6proz. Fifty abozwone ziemstwa Kred., etc.

Table with 3 columns: Bankaktien, 12. Mai, 11. Mai. Includes items like Bank Przemyslowcow L.-II. Em. exkl. Kup., Bank Kw. Spółek Zarobl. I.-XI. Em. exkl. Kup., etc.

Table with 3 columns: Industrieketten, 12. Mai, 11. Mai. Includes items like Arzona I.-V. Em., B. Barcikowski I.-VII. Em. exkl. Kup., etc.

Table with 3 columns: Dr. Roman May I.-V. Em., 12. Mai, 11. Mai. Includes items like Dr. Roman May I.-V. Em., Włdy Biemianski I.-II. Em., etc.

Table with 3 columns: Bismarck-Briefe, 12. Mai, 11. Mai. Includes items like Bismarck-Briefe, Bismarck-Briefe, etc.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strza; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeher; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strza; für den Anzeigenteil: R. Grundmann - Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen.

Für Post-Abonnenten!

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ werden für den Monat Juni von allen Postämtern und unseren Agenturen entgegen genommen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Zeitung auch jederzeit monatlich bestellt werden darf.

„Posener Tageblatt“



PALMA Kautschuk-Absatz und -Sohle. Wetterfest. - Elastisch. - Hygienisch. Brenn- und Grubenholz hat zu verkaufen Lieske, Popowo, p. Wronki. BIRKENHOLZ in Stämmen, Scheiten u. Rollen, geeignet für Stellmacher u. ähnliche Gewerbe, verkauft en gros & en détail DRZEWO GRODZISK T. z o. p. Porązyn p. Opalenicą, pow. Grodzisk Wlkp. Kontorist, cogl., beider Landesprachen mächtig, sucht per sofort Stellung. Offerten u. 4739 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Handarbeitskursus des Hilfsvereins deutscher Frauen

1. Kursus: Wäschennähen. Leiterin: Fräulein Susanne Stoeber. Die Kurse finden in Posen im Ev. Vereinshaus statt. Es werden Tages- u. Abendkurse abgehalten. Der Tageskursus dauert 6 Wochen. Die Unterrichtsstunden sind wöchentlich 4 mal von 8-1 Uhr vorm. Der Preis beträgt ungefähr 40 Zł für den ganzen Kursus...

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind jetzt besonders die Anzeigen für Herren- u. Damengarderobe am Platze. Wie die Natur sich verjüngt, so ist es auch mit den Menschen; sie sehnen sich nach neuer Kleidung. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Pfingstfest. Man versäume daher nicht den günstigen Zeitpunkt und inseriere rechtzeitig und öfter in dem am meisten gelesten und für alle Anzeigen durchaus erfolgreichen „Posener Tageblatt“

Achtung! Die Fa. Ager in Wlodek, Kosciuszki 18, sucht Güter, bäuerliche Wirtschaften, Wohnhäuser für ernste Reflektanten.

Ankäufe a. Bekante

Lauter, Tennisschläger, Damenfahrrad, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 5731 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht: eine Glaservante und einen Büchertisch. Off. u. Nr. 5813 Geschäftsst. d. Bl.

Schlafzimmer (Ruhbaum furniert) u. Kücheneinrichtung preiswert zu verp. Posen, Grobla 30 II, links.

Gut erhaltenes Harmonium, 13 Reg., preiswert zu verkaufen. Angeb. unter 5827 an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Neues Schlafzimmer, massiv Eiche, für 850 Zloty sofort zu verp. Angeb. unter 5838 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kraftigen Arbeitswagen à 150 Zł., 2 kräftige Hobelbänke à 80 Zł. sofort zu verkaufen. Kaufangeb. u. 5837 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Wohnungen. Cand. med. sucht ein möbliertes Zimmer für Stundenarbeiten. Off. d. 5843 an die Gesch. d. B.

Neu! Vorrätig! Willi Damaschke, Polen ein erfindungsreiches Arbeits- und Lehrbuch für deutsche Schulen in Polen. Preis 3 Zloty 60 Gr., nach auswärtig m. Portozuschlag. Verlagsbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. S. Posen, ul. Zwierzyniecka 6.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei Einkäufen hier auf das Posener Tageblatt zu berufen.

Bermittlungen von Landwirtschaften, Geschäftshäusern, Grundstücken, Gasthäusern, Hotels, Fabriken pp. in allen Gegenden Deutschlands. Tauschobjekte habe ich an Hand. Ferner suche ich noch einige Häuser, Fleischeren, sowie Mechaniker-Werkstätten zum Eintauch. H. Korinth, Berlin, Kurfürstendamm 229. Fernspr.: Bismarck 6285.

Der Einzug und die Vereidigung Hindenburgs.

Berlin, 12. Mai. Am Einzug Hindenburgs nahmen über 500 000 Personen, in zahlreichen Verbänden geordnet, teil. Der Tag ist im großen ganzen ruhig verlaufen. Über die gesamten Feierlichkeiten wird noch ein länger, zusammenhängender Bericht folgen. Einige kleine Zusammenstöße sind zu verzeichnen. Am Alexanderplatz wurden drei Angehörige des Bismarckbundes von etwa 15 unbekanntenen Personen mißhandelt. Das Eingreifen der Polizei verhinderte jedoch weitere Tätlichkeiten. Ebenso wurden gestern abend in Neukölln zwei Leute des Bismarckbundes in der Straßenbahn von etwa 40 Kommunisten schwer mißhandelt. Die Kommunisten entliefen unerkannt. Ein kommunistischer Demonstrationzug wurde in der Ebertstraße von der Polizei aufgelöst, da vor der Masse Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Drei kommunistische Redner hielten Ansprachen, in denen sie zur schärfsten Opposition aufforderten. Die Demonstration verlief ohne ernste Zwischenfälle.

Auf dem Reichstagsgebäude sind die schwarz-rot-goldenen Fahnen gehißt. Am Haupteingang flattern an großen Fahnenmasten die Reichsflaggen und die Reichskriegsflaggen. Das Portal ist mit großem Schmuck ausgestattet. Die Aufschmückung des Plenar-Sitzungsraumes ist vom Reichskunstwart geleitet worden. Auf einem von einer Girlande umzogenen Goldgrund, der als Muster den Reichsadler zeigt, erhebt sich in der Mitte die Standarte des Reichspräsidenten. Die Rampe des Präsidententisches ist mit Lorbeer umzogen und mit hellblauen und lilafarbenen Portenisen reich geschmückt. Über dem Tisch liegt die schwarz-rot-goldene Reichsfahne und auf dieser, in schwarzes Leder gebunden, die Mappe, welche ein Pergamentblatt mit der in der Verfassung festgelegten Eidesformel in großer künstlerischer Prakturschrift enthält. Diese Mappe hat der Reichspräsident Loebe auf fertigen lassen, um sie in jedem Falle bei einer Vereidigung des Reichspräsidenten benutzen zu lassen.

Obwohl die Vereidigung des Reichspräsidenten erst mittags um 12 Uhr stattfindet, drängen sich schon die Massen in den frühen Morgenstunden in der Richtung des Reichstagsgebäudes. An den Sperrelinien der Schutzpolizei stauten sich bald dichte Scharen von Neugierigen. Die Polizei hatte ein außerordentlich großes Aufgebot von Mannschaften in Bewegung gesetzt. Es waren mehrere 1000 Mann auf die verschiedenen Plätze verteilt.

Die Preußenkrije dauert an.

Berlin, 12. Mai. Die weiteren Parteibesprechungen innerhalb der preussischen Fraktionen sind zu keinem Erfolg gelangt. Sowohl Demokraten wie Zentrum wollen sich vor der Erledigung der politischen Debatte im Landtag, die am Dienstag beginnt, nicht durch Erklärungen binden, obwohl das Zentrum unverändert bekundet, daß es die Erweiterung des Kabinetts Braun als eine Grundbedingung für sein weiteres Verhalten im Landtag ansieht.

Großes Interesse erweckt hier die bekannt gewordene und nicht widersprochene Erklärung eines führenden Zentrumsmannes, daß das Zentrum den Ministerpräsidenten Braun verpflichtet habe, nur mit Zustimmung des Zentrums eine Auflösungsorder für den Landtag zu erlassen.

Deutsches Reich.

Die Forderungen Briands.

Berlin, 12. Mai. Die heute aus Paris vorliegenden halbamtlichen Meldungen der Havasagentur über Briands Forderungen zum deutschen Sicherheitsangebot bestätigen unsere Voraussetzungen. Hauptinhalt ist, daß wieder nach Annahme der alliierten Bedingungen erst in einiger Zeit durch Prüfung festgestellt werden soll, ob Deutschland erfüllt hat. Davon soll dann abhängig sein, ob die Räumungen vorzunehmen sind. Wenn diese Meldungen der Havasagentur richtig sind und daran zu zweifeln, liegt keine Veranlassung vor, dann ist Deutschland mit der Räumung genau so weit wie bisher. Im Auswärtigen Amt will man zunächst abwarten, was diese Woche an Noten, Beschlüssen und Mitteilungen der Alliierten bringt. Aber man betont, daß die Situation als wenig günstig anzusehen ist, nachdem auch eine in den letzten Tagen bei Briand und Chamberlain unternommene Demarche unserer Botschafter wieder keine Resultate erzielte. Erklärungen der beiden Staatsmänner hat herbeiführen können.

Von der Leipziger Buchhändler-Tagung.

In Leipzig fand die große Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler statt. Sie war von ungefähr 1000 Vereinskongressmitgliedern besucht. Auch waren die Reichs- und Landesbehörden vertreten. Es wurden wichtige Resolutionen angenommen. Man bezeichnete die Heranbildung eines zahlenmäßig ausreichenden und einfach nach jeder Hinsicht gut geschulten Nachwuchses als eine unbedingte Notwendigkeit für den deutschen Buchhandel. Insbesondere die Sortimenter müßten es als Ehrenpflicht betrachten, an ihrem Teil bei der Ausbildung von Lehrkräften mitzuwirken, und die Inhaber von großen Firmen mit entsprechenden Auslandsbeziehungen sollten es sich angelegen sein lassen, begabten jungen Kräften zu Auslandsstellungen zu verhelfen.

Stromung in der bayerischen Volkspartei.

München, 12. Mai. Der große Zug nach links innerhalb der bayerischen Volkspartei wird vom Organ der süddeutschen katholischen Arbeitervereine gestern ausgegeben. Das Blatt schreibt, die Rechtsorientierung in der Volkspartei anlässlich der Reichspräsidentenwahl habe zu schweren und folgernsten Widerständen in der Partei geführt. Als ausgesprochene Rechtspartei sei die bayerische Volkspartei überflüssig.

Gute deutsche Kolonisationsarbeit.

Daily Chronicle berichtet in einem Leitartikel über den Bericht der Diarifikationsmission, daß wenn man das englische und deutsche Ostafrika mit dem Zustande des Jahres 1914 vergleicht, kein Zweifel darüber bestehen könne, daß in mancherlei Hinsicht die englischen Kolonien hinter der deutschen weit zurückgeblieben seien. Selbst heute sei in vielen der ostafrikanischen Gebiete eine Abnahme der eingeborenen Bevölkerung zu verzeichnen, obwohl es für die Entwicklung der Kolonien unerlässlich sei, daß die eingeborene Bevölkerung zunehme.

Eisenbahnunfall.

Görlitz, 12. Mai. Heute früh 3.40 Uhr entgleiste zwischen Penzig und Hengersdorf auf der Umbaustelle des Hellersdorfer Viaduktes der letzte Wagen eines Motorzuges mit beiden Achsen, wodurch beide Gleise gesperrt wurden. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Behebung der Störung erfolgt 9 Uhr vorm. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eine große Anschließungsgegend in Wien.

Der Fackelzug.

Der Vertrag von Versailles und der Geist jener Verhandlungen verlangt immer wieder das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Jetzt wollen zwei nahverwandte Völker sich friedlich einigen, und zwar Deutsch-Ostreich und Reichsdeutschland, und schon erhebt der französische Außenminister, Herr Briand in Paris: Den Anschließungs-Österreich an das Deutsche Reich könne man nicht zulassen. Und auch Herr Benesch legte auf der Konferenz der kleinen Entente in seiner großen Fingigkeit überall Gegenminen gegen den Anschluß.

So sieht die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bei den Nachbarn des betrogenen Wilson aus.

Die Vereidigung im Reichstag.

Im Sitzungssaal des Reichstages hatten sich viele Abgeordnete schon um 11 Uhr eingefunden. Viele Sozialdemokraten hatten rote Ketten angesteckt, während einige Demokraten schwarz-rot-goldene Schleifen trugen. Auf den dicht besetzten Publikumstribünen war das weibliche Geschlecht besonders zahlreich vertreten. Nach 12 Uhr füllte sich die Präsidentenloge; unter Vorantritt des päpstlichen Nuntius Pacelli nahmen die Delegierten und Botschafter ihre Plätze ein. Am Regierungstisch waren neben den Mitgliedern des Kabinetts auch der Chef der Reichsmarine, Admiral v. Jenker und die Spitzen anderer Behörden erschienen. Die Sitze des Reichsrates wurden von den Vertretern der Länder besetzt. Neben dem preussischen Ministerpräsidenten Braun nahm der bayerische Staatsrat v. Preger Platz. Die Kommunisten waren vollständig erschienen. In der Reihe der Völkischen saß auch Abg. Ludenborff, der in letzter Zeit den Reichstags-Sitzungen ferngeblieben war. Um 12 Uhr betrat, eingeführt vom Reichspräsidenten Loebe, der Reichspräsident v. Hindenburg den Saal. In diesem Augenblick riefen die Kommunisten: „Nieder mit den Monarchisten! Es lebe die Republik! Es lebe die Sowjetrepublik!“ Darauf verließen sie eilig den Saal, so daß sich durch ihre Demonstration der feierliche Akt um wenige Minuten verzögerte. Die Abgeordneten und Tribünenbesucher erhoben sich von ihren Sitzen, und unter lautloser Stille schritt Reichspräsident Loebe zur Vereidigung.

Die vorsichtige Prager Postdirektion.

Prag, 12. Mai. Die Prager Postdirektion hat in einem Erlaß an alle Telegraphenämter die Beförderung von Begrüßungstelegrammen an den Reichspräsidenten von Hindenburg, soweit sie eine Rundgebung besonderer Ehrung und Ergebenheit enthalten, verboten. Die Postdirektion beruft sich hierbei auf einen Paragraphen des Telegraphengesetzes, welcher Telegramme, deren Inhalt gegen den Staat oder dessen wirtschaftliche Interessen gerichtet ist, oder den Befehlen der öffentlichen Ordnung widerspricht, von der Beförderung ausschließt.

Aber daß der Anschlußgedanke auf seinem Wege trotz allem siegreich vorwärts geht, beweist nachstehende Meldung aus Wien: Zu einer Rundgebung von überwältigendem Eindruck gestaltete sich heute abend der Fackelaufmarsch aller deutschnationalen, deutschsozialen, nationalsozialistischen und großdeutschen Verbände und Frontkämpfervereine Wiens auf dem Helldorferplatz der alten Hofburg zur Jahrausendfeier der Rheinlande. Der Zug bestand aus ungefähr 20 000 Teilnehmern mit 2000 Fackelträgern. Die Feier wurde umrahmt von Gesangsvorträgen des Reichs-Sängerbundes aus Frankfurt am Main, des Wiener Männergesangsvereins, des Schubertbundes Wien und des Ostmärkischen Sängerbundes. Zum Schluß wurde die „Wacht am Rhein“ und das Deutschlandlied gesungen.

Anlässlich der Jahrausendfeier hat der Vollausschuß des Verbandes der deutschösterreichischen Vereine Deutsch-Ostreichs in Übereinstimmung mit den an der Feier beteiligten Verbänden an den Reichspräsidenten von Hindenburg, den deutschen Reichstag, den Reichszentralrat Dr. Luther und an die rheinischen Städte Köln, Aachen, Trier, Mainz, Düsseldorf, sowie an den Rheinischen Provinziallandtag ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Um die baldige Räumung der Kölner Zone.

Die verschleierte englisch-französische Uneinigkeit. Paris, 12. Mai. Nach dem „Echo de Paris“ scheint die Botschafterkonferenz am Mittwoch nicht zusammenzutreten. Sie werde sehr wahrscheinlich erst kommenden Freitag den Bericht der Kontrollkommission einer Prüfung unterziehen. Für die Festlegung des Entwurfes der der deutschen Regierung zu übermittelnden Note und für deren Billigung durch die Kabinette in London, Brüssel, Rom und Tokio seien noch einige Tage erforderlich. Zwischen London und Paris bestünden noch Meinungsverschiedenheiten. Der „Reit Parisien“ bestätigt diese Mitteilung und fügt hinzu, daß gestern die französischen Vorschläge als Antwort aus das von dem englischen Botschafter überreichte Memorandum nach London abgegangen seien. Diese Vorschläge würden von dem britischen Kabinett geprüft, und erst nachdem diese Prüfung beendet sein werde, könne die Botschafterkonferenz zusammenzutreten, um den Text der Note über die Entwaflung zu entwerfen, die der Reichsregierung gehen soll.

Painlevé über die französische Expedition in Marokko.

Unangebrachter Optimismus.

Nach Schluß der Ministerratsitzung hat gestern Painlevé den Pressevertretern die Mitteilung gemacht, daß die militärischen Operationen in Marokko augenblicklich in einen Zustand der Ruhe getreten seien. Es seien lediglich noch drei oder vier von Abd el Krim belagerte französische Posten zu entsetzen. Größere Aktionen seien für die nächsten Tage nicht zu erwarten, da Marschall Lyautey das Eintreffen der abgesandten Verstärkungen abwarten und eine umfassende Umgruppierung seiner Truppen vornehmen wolle. Painlevé betonte mit besonderem Nachdruck, daß Frankreich sich in einer Abwehrhaltung auf eigenem Gebiet befinden und keinerlei Eroberungsabsichten habe. Sein Hinweis, daß die französische Regierung sich in vollem Einvernehmen mit England und Spanien befindet, scheint auf eine bevorstehende Kooperation mit den spanischen Truppen hinzudeuten, über die nach einer Meldung des „Intransigent“ Verhandlungen zwischen Paris und Madrid eingeleitet sein sollen.

Aber die militärische Lage selbst wird in dem Bericht des französischen Hauptquartiers von Rabat gesagt, daß die auf dem östlichen Flügel der Front operierenden Truppen den Gegner zurückgeschlagen, die belagerten Posten entsetzt hätten und nur noch auf das Eintreffen von Verstärkungen warteten, um die Verfolgung des Gegners aufzunehmen. Dagegen sei das Zentrum auf unerwarteten Widerstand gestoßen. Die Befreiung der vorgeschobenen Stellungen sei ungemein schwierig gewesen, da die Truppen Abd el Krim nicht nur über zahlreiche Artillerie verfügten, sondern sich auch in dem schwer zugänglichen Gebiete stark verschanzt hätten. Immerhin sei auch hier der Erfolg gesichert und der Rückzug des Gegners zu erwarten. Auch auf dem linken Flügel befinden sich die französischen Streitkräfte in langsamem, aber stetigem Vordringen; dagegen werde aus der Gegend von Tetuan die Konzentration starker Reserven des Gegners gemeldet, die einen Angriff auf Ouezzan befürchten ließen, wo französische Verstärkungen zur Abwehr bereit ständen.

Angriff der Riffkabylen gegen die Spanier.

Inzwischen ist auch die Kunde von einem Angriff Abd el Krim auf die spanischen Stellungen bei Melilla eingetroffen. Dieser wurde von den Spaniern zurückgewiesen. Nachrichten aus Madrid geben der Vermutung Ausdruck, daß die Angriffe auf das Bergatal ein Ablenkungsmanöver Abd el Krim sei, um die Spanier böwig aus den von ihnen besetzten Gebieten zu vertreiben. Die Verhandlungen zwischen Abd el Krim und der spanischen Regierung seien wegen einer übertriebenen Entschädigungsforderung dieses marokkanischen Scheichs abgebrochen worden. Der letzte Besuch, den der

Pariser Botschafter der spanischen Regierung in Madrid gemacht habe, habe zum Hauptziel gehabt, eine Vereinbarung zwischen der französischen und der spanischen Regierung zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen, u. a. auch mit Hilfe eines Angriffs der französischen Truppen auf der Front von Tafra, zustande zu bringen. Der spanische Chef von einem Ablenkungsmanöver Abd el Krim wird hier widersprochen.

Wachsende Gärung unter den Eingeborenen Nordafrikas.

Die obigen Ausführungen seien im Vergleich mit den folgenden eben eingegangenen Meldungen sehr optimistisch gehalten: Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt aus Tanger. Die Operationen in Marokko haben mit der Wiederherstellung der Sicherungsfront bei Ceuta begonnen. Ceuta ist wieder im spanischen Besitz gesichert. Die französischen Truppen haben mehrfach die Linie der Aufständigen umgangen und hoffen mit der Niederwerfung der Unruhen bis Herbst fertig zu werden. Zürich, 12. Mai. Der „Secolo“ meldet: Die Gerüchte von großen französischen Verlusten sind übertrieben. Dagegen zeigt sich in ganz Nordafrika eine zunehmende Beunruhigung der Eingeborenenstämme.

Aus anderen Ländern.

Der zurückgekehrte Trotzki schützt seinen Ruf.

Moskau, 12. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, bezeichnet Trotzki die Meldungen einiger bürgerlichen Zeitungen, nach denen er sich wohlwollend zur bürgerlichen Demokratie und zum freien Handel verhalte, als große Enttäuschung. Zusammen mit der ganzen Partei betrachte er das Sowjetssystem, die Diktatur des Proletariats und das Augenhandelsmonopol als die unentbehrlichen Bedingungen des sozialistischen Aufbaus. Die von der Partei durchgeführte Politik der Heranziehung der parteilosen Arbeiter- und Bauernmassen zur Staatsverwaltung sei keineswegs eine Annäherung an das bürgerlich-parlamentarische System, denn sie gebe im Rahmen des Sowjetregimes vor sich.

Der vierfache Minister.

Rom, 12. Mai. Ministerpräsident Mussolini, den der König gestern mit der Leitung des Marineministeriums betraut hat, leitet nunmehr außer diesem Ministerium noch drei andere Ressorts. Um ihm die Arbeit zu erleichtern, wurde dem Unterstaatssekretär im Kriegsministerium eine besondere Kompetenz, die sonst nur dem Minister zukommt, erteilt.

Ein Argentinienflug d'Annunzios.

D'Annunzio hat laut „Epoca“ seinen Flugplan von Italien nach Argentinien jetzt in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Der Aufstieg ist den Monat Juni vorgesehen. Der Flug wird mit einem Wasserflugzeug unternommen, das ohne Zwischenlandung 2600 Kilometer zurücklegen kann. Er wird vom Gardasee ausgehen und über Rom, Gibraltar, Mogador, Rio de Oro, die Kapverdischen Inseln, Fernando Noronha, Pernambuco, Rio de Janeiro nach Buenos Aires führen. Für die Kosten kommt ein Industrieller von Mailand auf, der d'Annunzio begleitet. Außerdem wird der Abgeordnete Cafagrande und ein Major mitfliegen.

England vor einem Abbruch der Beziehungen mit Rußland.

London, 12. Mai. „Daily Mail“ zufolge hat gestern eine Abordnung von konservativen Parlamentariermitgliedern den Staatssekretär des Äußeren aufgesucht, und ihm nahegelegt, die Regierung möge eine energische Haltung gegenüber den hoch verräterischen bolschewistischen Antrieben in England einnehmen und die Zurückziehung der diplomatischen Anerkennung der russischen Räterregierung ins Auge fassen. Es heiße, daß Chamberlain in seiner Antwort betont habe, die Zurückziehung der diplomatischen Anerkennung würde ein sehr ernster Schritt sein, besonders dann, wenn andere europäische Staaten diesem Beispiel nicht folgen sollten.

Amerika will sein Geld von Frankreich.

Neuyork, 12. Mai. Nach einer Washingtoner Meldung erklärt ein Beamter des Staatsdepartements, die Besprechungen mit Frankreich seien seit einiger Zeit im Fortschreiten, aber es sei noch nichts Bestimmtes erreicht. Das Staatsdepartement habe Herrid, den Botschafter in Paris, ersucht, Frankreich zu verständigen, daß die Vereinigten Staaten jedes endgültige Anerbieten begründen würden, aber nicht geneigt seien, die Schuldentilgung mit den Reparationszahlungen Deutschlands in Verbindung zu bringen.

In kurzen Worten.

Auf den Baggerplätzen der Berliner Bau- und Holzhandlungen ist ein Streik der Transportarbeiter ausgebrochen, der diese Betrieblahmgelegt. Die Ursache ist in Lohnstreitigkeiten zu suchen.

Am Sonnabend ist im Alter von 79 Jahren der frühere langjährige rumänische Ministerpräsident und Chef der konservativen Partei, Peter Marghiloman, gestorben.

Ende des Stettiner Hafenarbeiterstreiks. Mit den Stettiner Hafenarbeitern ist es zu einer Einigung gekommen. Der Streik wurde beendet.

Der Vertrag zwischen Harriman und der Sowjetregierung über die Mongantongessionen hat nunmehr die Zustimmung sämtlicher Regierungsinstanzen gefunden. Harrimans Antwort läuft heute aus Neuyork ein, wie man annimmt, in zufriedenem Sinne.

Letzte Meldungen.

Das Schicksal des Briefkastenkonflikts. Danziger Blätter melden aus dem Haag, daß das Schiedsgericht sein Gutachten im Briefkastenkonflikt nicht vor dem 18. h. Mis. abgeben werde.

Oben Schiedsgerichtshof für Transitfragen.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Danzig: Am Montag begann die Session des Schiedsgerichtes für Transitfragen, das auf Verlangen Deutschlands im Zusammenhang mit der Katastrophe bei Stargard einberufen wurde. Den Vorsitz der Beratungen führt der baltische Generalkonsul Koch. Polnischerseits nehmen an der Session teil: Departementsdirektor Roslow vom Eisenbahnministerium, ein Mitglied der Generalstaatsanwaltschaft, Herr Anruh, als Sachverständiger, Vizirektor Jędrzejewicz, Direktor Korzon und Inspektor Wisniewski. Deutscherseits nehmen der Delegierte Dietrich vom Außenministerium und der Rat Schmauch teil. In der ersten Sitzung wurde beschlossen, die Unglücksstätte zu untersuchen.

Arbeiterausperrungen.

Görlitz, 12. Mai. Von der Aussperrung der Metallarbeiter in Niederschlesien werden nach den bisherigen Feststellungen ungefähr 12 500 Arbeiter betroffen.

Die neue belgische Regierungsbildung.

Nach Meldungen aus Brüssel hat sich die Regierungsbildung wie folgt gestaltet: Van de Byvere hat die Präsidentschaft des Ministerrats und das Außenministerium übernommen. Jansen, der Direktor der Nationalbank, ist Finanzminister geworden. Poulet übernahm das Innenministerium, der Liberale Magijwa wurde zum Justizminister ernannt.

Um die Abrüstung.

Washington, 12. Mai. Der internationale Frauentkongress nahm am Sonnabend eine Entschlieung zu Gunsten des Weltgerichtshofs und heute eine zweite zu Gunsten der Abrüstung an.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hierdurch geben wir die Geburt unseres Sohnes
Wolf Dietrich
bekannt.
Bydgoszcz, den 11. Mai 1925.
Dworcowa 30
Dr. jur. Kraemer u. Frau
Ingeborg, geb. Peschken.

Gestern abend 10 1/2 Uhr entschlief nach längerer Krankheit unser verehrtes, liebes
Fräulein
Helene Fleischer
im 91. Lebensjahre.
Von 1868—1888 war sie Vorsteherin der hiesigen höheren Mädchenschule, des jetzigen deutschen Privat-Lyzeums. Eine hervorragende Lehrerin, eine in sich gefestigte Persönlichkeit von starker Willenskraft und reichen Geistesgaben, hat sie ihren Schülerinnen, Freunden und Bekannten viel gegeben und ist ihnen viel gewesen. Pflicht-treue, vornehme Gesinnung, Hilfe mit Rat und Tat waren ihr selbstverständlich.
Dankbarkeit, Verehrung und Liebe folgen ihr über das Grab hinaus.
Anna Sander,
Leiterin des deutschen Privat-Lyzeums.
Lissa (Leszno), den 10. Mai 1925.

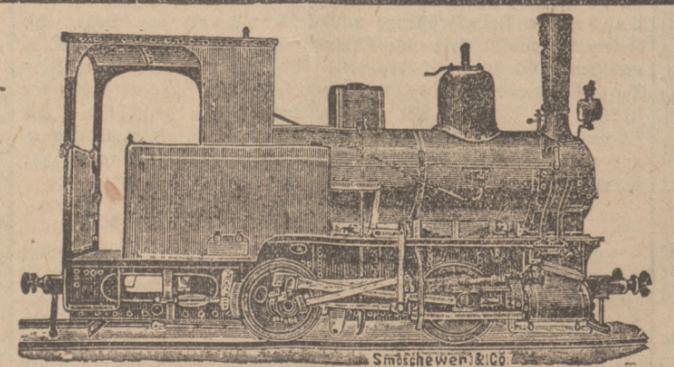
Nach einem langen, inhaltsreichen Leben, einem gesegneten Tagewerk und friedlichen Feierabend entschlief gestern abend die frühere Vorsteherin der hiesigen höheren Mädchenschule,
Fräulein
Helene Fleischer
im Alter von 90 3/4 Jahren.
Im Auftrage der auswärtigen Verwandten, der treuen Dienerin und der zahlreichen Freunde und Schülerinnen zeigt dies ergebenst an
Pastor lic. Bickerich.
Lissa (Leszno), den 10. Mai 1925.
Bestattung Mittwoch, den 13., nachm. 4 Uhr von der ev. ref. Johanniskirche aus.

Norgesalpeter
ist eingetroffen und kann
in **Waggonladungen**
sofort ab **Stettin**, in kleinen
Posten im Laufe dieser
Woche ab Lager **Posen**
geliefert werden.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
T. z. o. p.
Poznań.

Dächer jeder Art
werden sachgemäß und billigst
hergestellt, repariert und geteert.
G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. **Poznań** Towarowa 21 a.

Jedes Quantum prima
Kalksandsteine
von Waggon mit 31 Zt pro tausend, sowie Ia
Zementdoppelschalsteine
sofort lieferbar
Kalksandstein und Zementwarenfabrik
U. Schendel, Wieleń.

Central-Hôtel, Danzig
Pfefferstadt 79 Tel. 1629 1 Minute v. Bahnhof
Neu eröffnet
40 gediegene Fremdenzimmer
Central-Heizung
Solide Preise
Restaurant, Conditorei u. Café.



Lokomotiven aller Art und Typen liefern
Smoschewer i Ska T. z o. p.
Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. Katowice, Jagiellońska 11.

Neuheiten zur Sommersaison!
Kleider :: Blusen
(seidene), aus modernsten Stoffen, von den elegantesten bis zu den billigsten, sowie
Kostüme :: Mäntel
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen
Fa. L. Rydecki, Poznań, ul. Pocztowa 31a
Telephon 54-63 (vis-à-vis der Post) Telephon 54-63
Eigene Fabrik für leichte Konfektion.
(Pariser und Wiener Modelle.)

„Freie Presse“
Lodz
Blatt der Deutschen in Polen.
Das nachweislich verbreitetste deutsche Nachrichtenblatt im ehem. Kongresspolen.
Die „Freie Presse“ strebt die Wahrnehmung der Belange der 2 Millionen Deutschen in Polen an, nimmt Stellung zu den Angelegenheiten der Stammesbrüder dies- und jenseits der Grenze, berichtet über die Arbeit und Nöte des Deutschtums im polnischen Reich und sucht dessen geistige Verbindung mit den deutschen Brüdern in der ganzen Welt aufrechtzuerhalten. Da die „Freie Presse“ nicht nur in Kongresspolen, sondern auch in Großpolen und Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Anzeigenorgan ersten Ranges und verschafft ihren Inserenten stets gute Erfolge.
Im gleichen Verlage erscheint die **Wochenschrift**
„Der Volksfreund“
welche vorwiegend von der Landbevölkerung gelesen wird

Neue Bücher
sofort lieferbar,
zur Anschaffung empfohlen:
Gerstung, Der Bien und seine Zucht, mit 32 Kunsttastafeln und 108 Seiten, geb. 9 Zt.
Dudwig, Am Bienenstand, mit 108 Abbildungen und 130 Seiten, geb. 2 25 Zt.
Weippl, Die Bienenzucht im Strohhorn, mit 35 Abbildungen und 72 Seiten, 1,50 Zt.
Dr. Gerstung, Die Bienenwohnung, mit versch. Abbild. und 124 Seiten, 1,50 Zt.
Klein, Moderne Königinnenzucht, mit 54 meist Originalabbildungen im Text und 136 Seiten, 2,25 Zt.
Dudwig, Einfache Weiselzucht, mit Abbildungen u. 34 S. 75 gr.
Rhau, Die Bsjung, mit 30 Abbildungen und 88 S. 3 Zt.
Dengg, Praktische Bienenzucht mit 80 Abbildungen und 204 Seiten, 4,50 Zt.
Dr. Blande, Gartenbau u. Kleintierzucht, mit zahlreichen Textabbildungen und 244 Seiten 6 Zt.
Nach Auswärts mit Porto-zuschlag.
Verlagsbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.

3—4000 Zl.
zur Vergrößerung eines Holzgeschäftes gegen hypothekarische Sicherheit sofort gesucht. Angeb. u. 5839 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Venzke & Duday
Grudziądz (Pomorz)
Fernsprecher 88
Dachpappenfabrik
Teerdestillation
Baumaterialien
empfehlen zur
Bausaison
unter bekannt günstigen Bedingungen:
Asphalt-Dachpappen
Asphalt-Isolierpappen
Steinkohlenteer
Asphaltklebemasse
Karbolineum
Kienteer
Motorentreiböl
Naphthalin usw.
Portland-Zement
Stuck- und Mauerzips
Stückkalk
Rohrgewebe
Schamottesteine
Fussbodenplatten
Tonkrippen.

Teppiche,
Läufer, Linoleum,
glatt und desiniert,
kaufen Sie
gut und billigst
im **Spezialgeschäft**
„Poznański
Skład Dywanów“
ul. Wroclawska 20,
am Plac św. Kryski.
Tel. 37-49.

Spielplan des Großen Theaters.
Dienstag, den 12. 5. „Die lustigen Weiber von Windsor“.
Mittwoch, den 13. 5. „Aida“.
Donnerstag, den 14. 5. „Die Nacht in Venedig“.
Freitag, den 15. 5. „Goplana“.
Sonnabend, den 16. 5. „Legenda Baltytu“.
Sonntag, den 17. 5. „Der fliegende Holländer“.
Montag, den 18. 5. „Die Nacht in Venedig“.

Praktikant welcher tüchtiger Maschinenbauingenieur werden will, wird von Großfirma in Poznań sofort gesucht. Bedingung: Abitulant oder 6 Kl. Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift, Beschäftigung unentgeltlich, Lehrzeit laut Vereinbarung. Offerten erbeten an „Par“, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. 19,42.
Wirtschafts-Assistent
An strenge Tätigkeit gewöhnter mit höherer Schulbildung und mehrjähriger Praxis zu baldigen Antritt gesucht. Keine Antwort innerhalb acht Tagen gilt als Abgabe. Meldungen erbitte
Gutsverw. Bialokosz, v. Mojewo.

Tüchtiger Bürogehilfe sowie Bürolehrling
für größeren Gutsbetrieb für 1. 7. gesucht. Angeb. u. 5840 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Dom. Ludwigshorst, Kreis Dt.-Krone (Deutschland),
sucht zum baldigen Antritt in freie Wohnung
zwei Deputatsfamilien
mit 2—3 Hofgängern.
Zum 1. Juni oder später eine tüchtige,
einfache Wirtschaftlerin
mit guten Kochkenntnissen in Landhaushalt gesucht. Angeb. unter Nr. 5832 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.
Suche zum 1. Juli ein

erstes Stubenmädchen,
das die Wäsche verfährt, plätten, Zimmer aufräumen und nähen kann. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an
Baronin von Leesen, Trzebin,
p. Swiecichowa, pow. Leszno (Lissa).

Intelligenter kräftiger Bursche
sofort gesucht.
Robert Sieburth,
Poznań, ul. Wielka 20.

Wirtschaftsinspektor,
42 Jahre alt, verh., polnischer Staatsbürger, des Polnischen in Wort und Schrift mächtig, 26 Jahre auf größeren Rittergütern tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, möglichst
selbständige Wirtschaftsbeamtenstellung.
Gest. Off. unt. C. 5476 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Stellengefuche.
Wirtschaftsassistent,
21 Jahre alt, gestützt auf gute Zeugnisse sucht ab 1. Juli d. J. Stellung. Gest. Zuschriften u. 5841 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Oberinspektor,
ledig, evgl., polnischer Staatsbürger, 30 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, sucht, gestützt auf langjährige prima Zeugnisse und Empfehlungen aus intensiven Wirtschaften der ehem. Provinz Polen und Westpreußen, per bald geeignete
Stellung,
selbständige oder unter allgemeiner Disposition. Polnisch in Wort und Schrift perfekt. Off. unt. Nr. 5844 a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Mädchen für Alles,
das gut kochen kann, mit guten Zeugnissen, ab sofort od. 15. 5. gesucht bei hohem Gehalt.
A. Zebler, Poznań
ul. Nowa 1. Lederwaren.

Langjähriger Beamter,
verh., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, wegen Wirtschaftsänderung anderweitige Stellung zum 1. 7. 25 oder später. Auskunft erteilt **Sarrazin, Tulce, Gadj.**

Tüchtige, gebildete Stütze,
für im Landhaushalt, sucht Stellung zum 1. 8., möglichst mit selbständiger Leitung. Zeugnisse vorhanden. Off. unt. 5842 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ausschneiden! **Ausschneiden!**
Postbestellung.
An das Postamt in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1925
Name
Wohnort
Postanstalt
Straße